"Geehrte Bürger und Bürgerinnen"...

Autor(en): **S.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Bürgerin**

Band (Jahr): **- (1916)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-320121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aber nicht nur, weil der Verfasser zur Forderung des Frauenstimmrechts gelangt, empfehlen wir seine Broschüre aufs wärmste, sondern weil sie uns das Auge öffnet für die großen Aufgaben, die wir der gefährdeten Jugend gegenüber noch zu lösen haben, und die Wege zeigt, die wir zu ihrer Erfüllung beschreiten können. E. G.

„Geehrte Bürger und Bürgerinnen“.....

war die Anrede des Präsidenten des demokratischen Kreisvereins Zürich 7, anläßlich einer öffentlichen Versammlung zur Besprechung der Polizeistunde in Zürich, oder, wie die mildere Lesart heißt, des 12 Uhr-Wirtschaftsschlusses. Außer der zirka 50köpfigen Männerrunde hatten 6 Frauen der Einladung Folge geleistet und das Votum von Frau Dr. Lenz, der städtischen Amtsvormünderin, hat sich den männlichen Für- und Gegenreden würdig angeschlossen, schöpfte sie doch ihre Gründe, welche für die Beibehaltung des Wirtschaftsschlusses sprachen, aus der reichen Quelle ihrer amtlichen Praxis. Als es an die Abstimmung ging, verhielten sich die „Bürgerinnen“ passiv, dachten sie doch, daß es schon viel sei, daß sie zu einer Meinungsäußerung aufgefordert worden waren. Aber sofort mahnten erstaunte „Bürger“ zur Aktivität! Man sei hier in einer öffentlichen Volksversammlung, wo jeder und jede, ob Parteimitglied oder nicht, seine Stimme zur Sache abzugeben habe! Hei! wie flogen die Hände in die Höhe! und wenn auch das Resultat von den 6 weiblichen Stimmen nicht wesentlich beeinflußt wurde, so war doch das Bewußtsein ein erhebendes, seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben zu haben. —

Der Kampf um die Polizeistunde war ein selten heftiger. Die Zürcher Frauenzentrale hatte die Namen von 50 Frauenvereinen unter ihrem Inserat und Flugblatt. In vielen politischen Wählerversammlungen appellierten die Redner an das Gewissen ihrer Mitbürger, indem sie von „denen“ sprachen, die nicht selbst stimmen könnten und doch ein Recht darauf hätten, in einer solchen Frage, die so direkt das Familienleben betreffe, befragt zu werden. Mit rund 18,000 Ja gegen 12,000 Nein siegte der 12 Uhr-Wirtschaftsschluß. S. G.

Oppositionslos...?

Es fängt nun nach und nach an Regel zu werden, daß unsere Veranstaltungen „oppositionslos“ verlaufen, d. h. wenn sich auch vorher in Presse und Bevölkerung starke gegnerische Stimmen hörbar machten, in der Versammlung gaben sie keinen Mucks von sich. Woher kommt das? Wie müssen wir uns dies erklären? Ging das Wunder einer Bekehrung vor sich? Unsern Rednerinnen käme ein solcher Gedanke gar zu anmaßend vor. Bewirkte die Angst vor den fürchterlichen Frauenrechtlerinnen das tötliche Schweigen? Wir glauben es kaum.

Der Grund ist anderswo zu suchen. Er liegt im Charakter dieser Gegner selbst. Sie halten es entweder nicht für der Mühe wert, die Versammlung zu besuchen, oder wenn sie doch da sind, so schweigen sie fein still. Aber da wo wir uns nicht wehren, sie nicht sofort widerlegen können: in der Zeitung, am Wirtshaustisch, da geht's dann los, da wird gewettert, gewitzelt und gedroht — das ist so echt mannhaft offene Art! Es fällt uns gar nicht ein, auf jeden derartigen Artikel, der oft nur dazu dienen muß, das magere Blättchen etwas sentationell zu gestalten, eine Erwiderung einzusenden (die oft gar nicht oder verstümmelt aufgenommen würde), dazu ist eben die Versammlung da, dort wollen wir Red und Antwort stehen und uns schelten und eines bessern belehren lassen!

Wir freuen uns über jeden Gegner, der offen und ehrlich zu uns spricht, in unserer Gegenwart, denn so lernen wir nach und nach alle Befürchtungen kennen, die man unserer Sache auf dem Lande entgegenbringt. Aber auch die andern, die unser Werk hinterlistig zu untergraben suchen, sind uns kein Aergernis, weil wir wissen, daß jede große Bewegung von solcher Maulwurfsarbeit begleitet ist. V.

Das „Jahrbuch der Schweizerfrauen“, II. Band.

Weihnacht naht, die Zeit des Schenkens. Manche Eltern wissen noch nicht, welches Buch sie auf den Gabentisch ihrer erwachsenen Tochter legen sollen, mancher Mann steht zweifelnd vor dem Schaufenster der Buchhandlung und fragt sich, welches Buch wohl seiner Frau Freude machen könne. Möchte doch sein Blick auf den schlichten Band mit der aufgehenden Sonne fallen, möchte er hineingehen und das Buch kaufen, möchten ihm jene Eltern und noch viele andere Leute folgen! Das gediegene Geschenk wird den Geber selbst ehren. Es ist nicht ein Roman, der in der nächsten Woche schon verschlungen wird und von dem man nachher nichts mehr hat, sondern ein vielseitiges Werk, das man mit hinübernimmt ins neue Jahr, und in dem man immer wieder etwas nachzulesen und nachzuschauen hat. Für Personen, männliche oder weibliche, die irgendwie mit öffentlichen Dingen zu tun haben, ist es geradezu unentbehrlich als Nachschlagewerk, das viel Zeit, viele Briefmarken und vielen unnützen Aerger erspart. Es ist hier nicht der Ort und es fehlt der Raum, um näher auf den Inhalt einzugehen, es sei nur darauf hingewiesen, daß der 2. Band wiederum einen Aufsatz aus der Geschichte der Frauenbewegung von Dr. Emma Graf bringt, wiederum die „Chronik“ von Elisa Strub, und viele andere Beiträge in deutscher, französischer, italienischer und sogar romanischer Sprache (mit Uebersetzung). Es ist ein rechtes Schweizerbuch und möchte nun ein rechtes Familienbuch werden.

Das „Jahrbuch der Schweizerfrauen“ ist erschienen bei A. Francke in Bern und in jeder Buchhandlung zu haben. Es kostet Fr. 3. 50, der 1. Band Fr. 2. —, beide Bände zusammen Fr. 5. —.

Merkwürdig.

Wenn man so auf dem Lande draußen mit verständigen Männern über das Frauenstimmrecht spricht, so haben sie selten viel dagegen einzuwenden, aber zum Schluß heißt es dann immer: „Ja, wir wären schon dafür, aber der Große Rat will ja nicht, da dürfen wir auch nicht weiter gehn.“

Im Großen Rat tönt aber immer wieder, und aus allen Parteien, das Wort: „Ja, wir wären schon dafür, aber das Volk will nun einmal nicht!“ — Ist das nicht merkwürdig?

-s.

Anmut und Weiblichkeit.

Im Großen Rat wurde den Frauen angelegentlich empfohlen, statt an die Politik doch lieber an ihre Anmut und Weiblichkeit zu denken. Diese beiden schönen Eigenschaften finden sich aber keineswegs immer vereint. Ist zum Beispiel anmutig der Anblick

einer Wäscherin, die mit aufgeschürztem Rock, umgekrempelten Aermeln, in groben Holzschuhen steckend, mit Leibeskräften in einer keineswegs schneeweißen Seifenbrühe ein keineswegs schneeweißes Stück Wäsche reibt?

einer Putzerin, die mit nassen Kleidern und Füßen am schmutzigen Boden kniet und diesen Boden mit größter Kraftanstrengung reibt und scheuert?

einer Köchin, die mit hochrotem Kopfe am heißen, rußigen Herde hantiert oder einem Huhne den Kopf abschlägt?

Und dies sind doch echt weibliche, jahrhundertelang durch Frauen ausgeübte Berufe. Es ist aber bis jetzt noch keinem Mann eingefallen zu sagen, man solle die Frauen